Igor Strawinsky gestorben

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **32 (1971)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Igor Strawinsky gestorben

Der große Musiker ist am 6. April im Alter von 88 Jahren in New York gestorben. Als Komponist hielt er die musikalische Welt während mehr als sechs Dezennien in Atem. Wer Rückschau hält, erinnert sich vieler Skandale und Skandälchen, die von diesem oder jenem Werk des Verstorbenen hervorgerufen wurden, war Strawinsky doch ein sehr einfallsreicher, mit der Kunstentwicklung seiner Zeit schritthaltender, ihr zeitweise aber auch trotzender Komponist, dem es an Originalität und Unbefangenheit nie gebrach. Die Werke seiner verschiedenen Schaffensperioden unterscheiden sich so scharf voneinander wie die — mutatis mutandis — eines Pablo Picasso. Mit seiner Wandelbarkeit erschreckte Strawinsky allerdings vielfach sein Publikum. Den Künstler focht es wenig an; denn er sagte, er könne nur für das eintreten, was ihm heute als wahr gelte. «Dieser Wahrheit zu dienen bin ich berufen, und ich diene ihr in aller Unbefangenheit» («Chroniques de ma vie»).

Der am 18. Juni 1882 in Oranienbaum bei St. Petersburg geborene Igor war der Sohn eines Bassisten an der Kaiserlichen Oper. Die frühzeitig erwachten musikalischen Interessen des Knaben fanden, abgesehen vom Klavierunterricht, den man dem Neunjährigen zukommen ließ, im Elternhaus nur geringe Förderung. Er mußte sich alle wesentlichen Ideen und Hilfsmittel seiner Kunst mit erheblichem eigenem Energieaufwand selbst erwerben. 1903 wurde er Privatschüler von Nikolai Andrejewitsch Rimsky-Korssakow. Schicksalhaft wurde die Bekanntschaft mit Sergej Diaghilew, dem Leiter des «Russischen Balletts» in Paris, der ihm für die erste Saison (1909) die Instrumentation von zwei Stücken Chopins anvertraute und ihn kurz nachher mit der Komposition der Musik zum «Feuervogel» für die Pariser Ballettsaison 1910 beauftragte. Es folgten «Petruschka» (1911) und «Le Sacre du Printemps» (1913).

Im Sommer 1914 weilte Strawinsky noch einige Monate in Rußland, nahm dann aber dauernd seinen Aufenthalt im Westen. In den kritischen Jahren des Ersten Weltkriegs wohnte er in der Westschweiz, wo die Zusammenarbeit mit C.-F. Ramuz zu den Werken «L'histoire du soldat», «Renard» und «Les Noces» führte. Ebenfalls in der Schweiz entstand — nach Musik von Pergolesi — das Ballett mit Gesang «Pulcinella», das wohl als Beginn der «neoklassizistischen» Periode Strawinskys aufzufassen ist. Für die Werke des Meisters haben sich Ernest Ansermet und das Orchestre de la Suisse romand von jeher mit Begeisterung eingesetzt. Nach einem längeren Aufenthalt in Frankreich, dessen Staatsbürger er 1936 wurde, siedelte der Komponist nach den USA über, wo er — 1945 eingebürgert — den Rest seines außerordentlich fruchtbaren Lebens verbrachte, allerdings unterbrochen durch seine den ganzen Erdball umspannenden Reisen.

Igor Strawinsky hat freilich beim Komponieren kaum an Liebhaberorchester gedacht, die sich ihrer Grenzen wohl bald bewußt würden, wollten sie

sich an seine Werke wagen. Es ist aber doch Pflicht jedes Musikliebhabers, sich geistig auch mit dem Musikschaffen auseinanderzusetzen, das nicht unbedingt seinen technischen Möglichkeiten entspricht. Schließlich sind wir auch Konzertbesucher und Radiohörer und sollten für zeitgenössische Musik ebenfalls Aufgeschlossenheit zeigen. In diesem Sinne dürfte die kurze Notiz über den in jeder Beziehung bedeutenden Meister hier ihren richtigen Platz haben. f.

Neuerscheinungen – Bibliographie

Johann Sebastian Bach, Triosonate in h-moll für zwei Oboen d'amore oder zwei Violinen, Violoncello (Fagott) und Continuo. Rekonstruktion: *Walter F. Hindermann. Jahresausgabe 1968/69 der Internationalen Bach-Gesellschaft.* Hug & Co., Musikverlag, Zürich 1970.

Der 1931 in Zürich geborene Musiker Walter F. Hindermann hat sich in Theorie und Praxis auf die Pflege Bachscher Musik verlegt, als deren gründlicher Kenner er sich der Rekonstruktion einer Triosonate in h-moll mit wissenschaftlicher Akribie angenommen hat. Es ist bekannt, daß ein großer Teil der Kammermusik Bachs verloren gegangen ist, anderseits jedoch in überarbeiteter Form in späteren Werken Eingang fand. So gelang es Hindermann, die vier Sätze der Triosonate aus den Kantaten 178, 104, 92 und 36 BWV herauszukristallisieren. In dem der Ausgabe beigegebenen Vorwort und Rechenschaftsbericht begründet er seine musikwissenschaftlich fundierte Wiedergewinnung. Da das Triosonatenwerk in «originaler» Besetzung mit zwei konzertierenden Instrumenten und Generalbaß nur unbedeutend vertreten ist, dürfte die Rekonstruktion der vorliegenden Triosonate in h-moll — auch als Orchestertrio spielbar — ganz besonderes Interesse finden. Das Werk wurde übrigens anläßlich des 10. Internationalen Bach-Festes 1970 in Schaffhausen erstmals aufgeführt.

Wolfgang Amadeus Mozart, Violinkonzert aus der Colloredo-Serenade, KV 203. *Für Violine und Klavier herausgegeben von Erich Füri und Willy Girsberger.* Hug & Co., Musikverlag, Zürich 1970.

Wie Erich Füri in seinem Vorwort bemerkt, fehlt es nicht an konzertanter Violinliteratur aus der Barockzeit. Der fortgeschrittene Schüler möchte sich indessen auch an den Violinkonzerten der Klassik versuchen, die jedoch mit Ausnahme des G-dur-Konzerts von Joseph Haydn zu hohe technische und musikalische Anforderungen stellen. Nun enthält aber Mozarts im Sommer 1774 zu Salzburg komponierte achtsätzige Serenade in D-dur, KV 203, als Sätze 2—4 ein ausgereiftes Violinkonzert von drei Sätzen (Andante; Menuetto-Trio; Allegro), das indessen an Schwierigkeiten wesentlich unter den-